

Nummer 17
12. bis 25. September 2026

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Franz von Assisi
Würdigung zum 800. Todestag



Béatrice Eigenmann

Am Bewerbungsgespräch für meine jetzige Tätigkeit erklärte ich, dass ich mich Gott am nächsten in der Natur fühle. Zurück an meinem damaligen Arbeitsplatz erkundigte sich eine Arbeitskollegin, eine reformierte Pfarrerin, wie das Gespräch gelaufen sei. Ich erzählte es ihr – und sie sagte, meine Aussage über meinen Glauben sei franziskanisch.

Mir wäre nie in den Sinn gekommen, dass mein Glaube franziskanisch sein könnte. Franz von Assisi hinterlässt sehr grosse Fussstapfen. Er hat sein sicheres, wohlhabendes Elternhaus freiwillig verlassen, um ganz bescheiden – um nicht zu sagen in Armut – und in der Nachfolge Jesu zu leben.

In diesem Jahr wird seines 800. Todestages gedacht. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass ich Dr. Niklaus Kuster, selbst Kapuziner und ausgewiesener Kenner von Franz von Assisi mit einem Lehrauftrag für Spiritualität an der *Universität Luzern*, für ein Interview gewinnen konnte. Seine Antworten zu meinen Fragen habe ich wie ein Schwamm aufgesogen. Sie haben mir den Menschen Franz von Assisi sehr nahegebracht.

Franz von Assisi hat eine Geschwisterlichkeit gelebt, die nicht nur die Menschen aller Kulturen mit einschliesst, sondern alle Mitgeschöpfe. Daraus resultiert der bekannte «Sonnengesang», in dem Franz von Assisi die Schöpfung als geschwisterliche Mitwelt besingt. Er hat vorgelebt, dass man Erfüllung finden kann in geschwisterlichen Begegnungen, im Kontakt mit der Natur, im Gebet, in Musik und Kunst – nicht im Materiellen. Und er nahm den Auftrag ernst, Frieden in die Welt zu tragen, weil er in sich selbst einen tiefen Frieden empfand.

Das Leben und Wirken dieses mystischen Menschen Franz von Assisi könnte uns heute den Weg zeigen zu einer friedlicheren und gesünderen Mitwelt.

Lassen wir uns doch von ihm inspirieren!

B. Eigenmann

*Titelbild: Franz von Assisi im Olivenhain: Bronzeskulptur von Fiorenzo Bacci
Bild: Niklaus Kuster*



Bild: © deutsche Kapuzinerprovinz

3–7 Franz von Assisi: **Geschwisterlichkeit ohne Grenzen**
Seine Botschaften an die Menschheit

8 Glaubensbilder: «**Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber ...**»

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarren und Pastoralräumen in der Region

9 Den Glauben feiern • enchanté

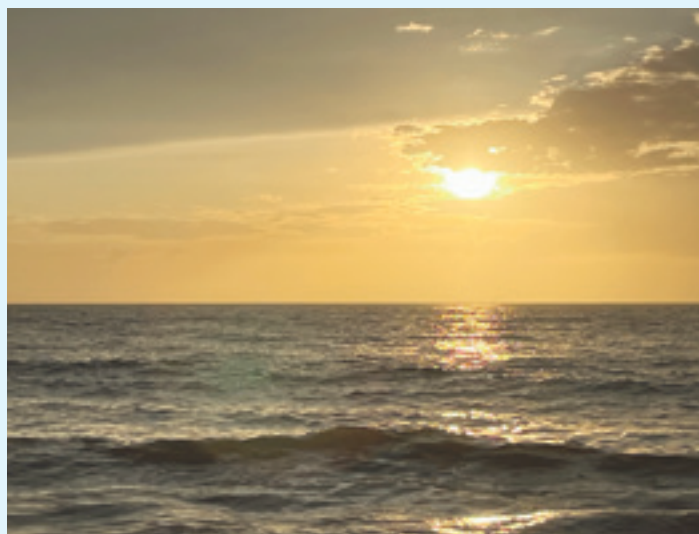


Bild: Angélica Metzger

10–11 Kirche ohne Grenzen: **Die Welt schreit, die Seele flüstert**
Vom äusseren Lärm zur inneren Stille: ein Weg zu Gott

11 Gedanken zum Evangelium

12 Schaffhauser Bettagsaktion: **Warum respektvoll sein?**
Fertigkeiten für ein gutes Zusammenleben

12 News

13 Was mich bewegt • Exerzitienhaus • Veranstaltungen

14–15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

16 Cartoon & Zum Schluss

Geschwisterlichkeit ohne Grenzen

Franz von Assisis Botschaften an die Menschheit

Nach Sonnenuntergang des 3. Oktobers vor 800 Jahren ist Franz von Assisi gestorben. In der katholischen Kirche wird sein Gedenktag am 4. Oktober gefeiert. Aus diesem Anlass hat forumKirche Bruder Dr. Niklaus Kuster, Kapuziner und Lehrbeauftragter für Spiritualität an der Universität Luzern, gefragt, welche Bedeutung Franz von Assisi für uns heute hat.

Warum spricht Franz von Assisi Menschen auch 800 Jahre nach seinem Tod noch an?

Papst Franziskus, der sich als Jesuit den «Mystiker und Pilger» aus Assisi zum Vorbild erwählte, antwortet darauf in «Laudato si'» mit einem wunderbaren Satz (LS 10): «Franz ermutigt auch heute mit seiner Gottesfreundschaft, seiner Menschenliebe, seiner Schöpfungsliebe und seiner Selbstsorge. Seine Lebenskunst ist weltbejahend, ganzheitlich, geschwisterlich ohne Grenzen und zutiefst mystisch.»

Wie kann man eine Brücke schlagen von der Zeit von Franz von Assisi zu uns heute?

Die Wundmale Jesu, die er hatte, das Schlafen auf dem Steinboden resp. mit einem Stein als Kopfkissen sowie die fünf Fastenzeiten pro Jahr sind für uns etwas schwer nachzuvollziehen oder würden gar als gesundheitsgefährdend angeschaut werden.

Wer einen Menschen kennenlernen will, hört nicht einfach auf das, was andere über ihn sagen. Die zitierten Beispiele sind allesamt Fremdaussagen. Mittelalterliche Biografen präsentieren und stilisieren gerne asketische Helden! Der reife Franz spricht mit grosser Liebe und geradezu zärtlich von seinem Leib, «das Zelt der Seele». Wer pilgert und outdoor lebt, trägt dem verletzlichen Zelt Sorge, das ihm Geborgenheit schenkt. Die Stigmata (Wundmale) werden erst nach seinem Tod Thema und sind wohl überinterpretierte Hautflecken am Sterbenden. Die fünf «Fastenzeiten», die sich der kranke Bruder in den letzten Jahren gönnt, sind Phasen des Rückzugs in wunderschöne Berg-Eremitagen, und zwar im nasskalten Winterhalbjahr von November bis März

und in den heissen Sommermonaten von Ende Juni bis Ende September. Sie stehen im Zeichen der Selbstsorge, der Freude an der Schöpfung und der Gottesfreundschaft in einem italienischen Wanderleben, das in diesen Monaten strapazierend wäre.

Welche seiner Botschaften ist heute aktueller denn je?

Erneut hat es Papst Franziskus auf den Punkt gebracht: «fratellanza» – Geschwisterlichkeit ohne Grenzen! Sie ist radikaler als die «fraternité» der französischen Revolution, denn jene war ein bürgerlich-politisches Programm, das sich mit politischer und militärischer Gewalt «exportieren» liess, so aggressiv wie später der Kommunismus. Die Geschwisterlichkeit von Franziskus gründet in seiner Gotteserfahrung, bezieht Menschen aller Kulturen ein und gilt selbst den Mitgeschöpfen. Religiös motiviert besingt Franz Gott als Vater und Schöpfer aller Lebewesen, folgt beherzt den Fussspuren Jesu, der uns Bruder geworden ist, und erfährt die Geistkraft auch in Menschen anderer Religion, weshalb er ermutigende Rundbriefe an «alle Menschen auf Erden» schreiben konnte. Im «Sonnengesang» wird die Schöpfung zur geschwisterlichen Mitwelt: Franz würde den Begriff Umwelt nie gebrauchen, weil dieser zu anthropozentrisch ist und die ganze Natur um den Menschen kreisen lassen will.

Worüber wäre er in der heutigen Zeit vermutlich tief erschüttert?

Ökologisch leiden würde Franz an der Ausbeutung der Erde, der Vergiftung der Luft, der Verschwendung von Wasser und dem industriellen Umgang mit Tieren. Sozial betroffen wäre er über Fremdenfeindlichkeit und Gleichgültigkeit gegenüber neuen Formen der Exklusion in wohlhabenden Staaten. Wirtschaftlich



Vor der Kirche in Rivotorto (Assisi):
Franz mit tanzenden Kindern und Vögeln

inakzeptabel fände er den Hunger und die Armut in einer Welt, in der es genug Nahrung und Güter für ein gutes Leben aller Menschen gibt. Religiös fände er jede Form von Fanatismus, Intoleranz und Gewalt im Namen Gottes unerträglich. Die Religionen der Welt treffen sich denn auch in Assisi regelmässig, um gemeinsam für eine friedlichere, gerechtere und geschwisterliche Welt einzutreten. Sie tun es diesen Herbst erneut und zum fünften Mal auf höchster Ebene.



Bruder Dr. Niklaus Kuster
Kapuziner und Lehrbeauftragter für Spiritualität an der Universität Luzern



Warum war Armut für Franz von Assisi Freiheit und nicht Verzicht?

Mit seiner Selbsterbung verzichtet Franz durchaus auf vieles: das privilegierte Leben einer reichen Bürgerfamilie im Zentrum der Stadt, die politische Macht in der führenden Zunft, die berufliche Erfüllung und Beliebtheit als Modefachmann, rauschende Feste mit seinem Freundeskreis ...

Sein Ausstieg aus diesem Leben war psychologisch zunächst ein Ausstieg aus der Egozentrik und der familiären Fremdbestimmung. Der Kaufmannssohn folgte dabei dem Rat Jesu an den Reichen in Mk 10: «Löse dich von allem, was dich unfrei macht, verbinde dich mit Besitzlosen, gewinne innere Schätze und folge mir mit freien Händen!» Der Weg zur Lebensfülle, von der Jesus spricht (Joh 10), braucht offene Augen, freie Hände und mutige Füße. Sie führen vom Ich zum Du und zu einem neuen Wir. Jesus spricht von einem «hundertfachen» Gewinn (Mt 19).

Wann wird Besitz zur Last?

Hausi Leutenegger antwortete auf diese Frage gegenüber Mona Vetsch im TV-Beitrag «Macht Verzicht glücklich?» als Multimillionär und damit unverdächtig: Der wachsende Besitz sei mit einer Sorge verbunden, die ihn Tag und Nacht nie wirklich in Ruhe gelassen habe. Franz von Assisi sagte es seinem Bischof ähnlich. Indem der zuvor Privilegierte sich an die Seite der Mittellosen stellte und den Lebensunterhalt wie sie mit Gelegenheitsarbeiten bei Bauern und in der Stadt erwarb, baute er Brücken: zwischen Arm und Reich, zwischen Stadt und Land. Teilen verbindet, während

Haben trennen kann. Und auch Gespräche über Lebens- und Glaubensfragen finden im gemeinsamen Arbeiten einen ganz anderen Boden als in Sprechzimmern von Pfarrhäusern.

Kann ein wohlhabender Mensch franziskanisch leben?

Elisabeth von Thüringen und König Ludwig IX. von Frankreich zeigen bereits zu Franz von Assisis Zeiten, dass das möglich ist. Sie leben, von ihm inspiriert, den Spirit der Geschwisterlichkeit selbst als Fürstin und König – und setzen beide prophetische Zeichen.

Was bedeutet freiwillige Einfachheit in einer Konsumgesellschaft?

Lassen Sie mich erneut mit Papst Franziskus antworten. Seine franziskanische Enzyklika «Laudato si'» enthält dazu ökopraktische Kapitel. Zwei Zitate sollen hier Lust auf mehr machen: «Die christliche Spiritualität schlägt ein anderes Verständnis von Lebensqualität vor und ermutigt zu einem prophetischen und kontemplativen Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein.» – «Man kann wenig benötigen und erfüllt leben, vor allem, wenn man fähig ist, Freude an anderen Dingen zu entwickeln und in den geschwisterlichen Begegnungen, im Dienen, in

der Entfaltung der eigenen Charismen, in Musik und Kunst, im Kontakt mit der Natur und im Gebet Erfüllung zu finden. Das Glück erfordert, dass wir verstehen, einige Bedürfnisse, die uns betäuben, einzuschränken, und so ansprechbar bleiben für die vielen Möglichkeiten, die das Leben bietet.» (LS 222–223).

Was verstand Franz von Assisi unter Frieden?

Friede in die Welt zu tragen, wozu Jesus seine Jüngerinnen und Jünger «in Dörfer und Städte» sandte, hat Franz als bleibende Sendung erkannt: in einer zerrissenen Welt, einer polarisierten



Franz und der Aussätzige: Holzschnitt von Br. Bernhard Philipp

Bild: © deutsche Kapuzinerprovinz



Bild: Chris Light/WikCom

Gesellschaft und einer Zeit der Bürgerkriege und Parteienkämpfe. Das kann allerdings nur, wer den Frieden in sich selbst trägt. Franz fand zu einem derart tiefen Frieden in sich, dass selbst wilde Tiere vor ihm keine Angst mehr hatten und dass er mitten im Fünften Kreuzzug durch seinen respektvollen Dialog mit der islamischen Welt bis in die heutige Zeit hinein zur Begegnung der Religionen ermutigt.

Wie ging Franz von Assisi mit Menschen um, die ihn verletzten?

Indem er auch in ihnen Geschwister sah!

Seine Erzählung der «Wahren Freude» schildert die üble Behandlung durch einen Bruder, der mitten im Winter die erschöpften Brüder Franz und Leo bei ihrer Rückkehr nach Assisi abends aussperrt. Die Pointe der Geschichte: Der grösste Erfolg ist es, die Geduld nicht zu verlieren, auf aggressives Verhalten nicht aggressiv zu reagieren, sich nicht fremdbestimmen zu lassen und den inneren Frieden zu wahren, denn nur so bleibt ein Mensch in Freiheit handlungsfähig. Natürlich kann die Reaktion dann auch Konfrontation heissen. Geschwisterlichkeit schliesst Streitkultur mit ein!

Welches Gottesbild hatte Franz von Assisi?

Der junge Franz ist religiös unmusikalisch und steht in den städtischen Gottesdiensten vor einem fernen Gott. Der suchende Franz in Krise wendet sich an den «Lichtvollen über allem» und erhofft sich von ihm Erleuchtung. In San Damiano bringt ihm eine Christusikone den menschlichen, brüderlichen und liebevollen Gottessohn nahe. In seinen Fussspuren findet er seine neue Lebensform. Der Mystiker schaut auf zum väterlichen DU über allem, folgt im auferstandenen Christus dem göttlichen DU mit uns Menschen und erfährt die Geistkraft auch in jeder Person wirken. Inspiriert vom Islam, dichtet Franz 1224 ein eigenes Gebet mit seinen «schönsten Namen Gottes». Ein Drittel dieser Namen ist weiblich und steht für die vielen Facetten der Geistkraft: «Du bist Liebe, Hoffnung, Freude, Ruhe, Kraft, Mut, Schönheit, zärtliche Zuwendung...»

Welche Rolle spielte Jesus für Franz von Assisi?

Der irdische Jesus zeigt ihm «Fussspuren» auf Erden, in denen Menschen einander Geschwister werden, Frieden säen und «Leben in Fülle» finden. Der Auferstandene zeigt ihm seine Nähe im Hören auf das Wort, im Brechen des Brotes, im Teilen mit Menschen und in der Solidarität zu Bedürftigen aller Art.

Was unterscheidet ihn von anderen Heiligen?

Die Heiligen der monastischen Orden – von Wüstenvätern über Benedikt bis zu Nonnen wie Hildegard von Bingen – suchen Gottes Nähe in der Stille von Eremitagen oder Klöstern. Familienmenschen, die

Welche Bedeutung hat Vergebung im franziskanischen Leben?

Im «Sonnengesang» sieht Franz von Assisi die schönste Stimme des Menschen im Chor der Geschöpfe darin, versöhnlich zu leben und Krankheit oder innere Strapazen ohne Hadern zu tragen. Er sieht darin die Liebe Gottes das menschliche Verhalten am eindrücklichsten prägen. «Per lo tuo amore» – «in der Kraft deiner Liebe» leben und handeln, das tun natürlich auch Verliebte mit spielerischer Phantasie. Doch drückt die geprüfte und strapazierte Liebe weit deutlicher aus, dass Menschen «friedfertige Töchter und Söhne Gottes» sind, wie es die Bergpredigt in den Seligpreisungen sagt.



Franz und sein Freund Sultan al-Kāmil:
Ikone aus dem Kapuzinerkloster St. Mauritz

Bild: © Marcel Durrer

heiliggesprochen wurden, verdanken dies – leider Gottes – meist nicht ihrer Art, Partner- und Elternschaft zu leben: Bruder Klaus wurde als Eremit und Friedensstifter heiliggesprochen, die leidenschaftliche Ehefrau und Fürstin Elisabeth von Thüringen als Witwe und Schwester der Ärmsten, der Bauer Franz Jägerstätter als Märtyrer der Gewaltlosigkeit im Nazireich ...

Ihr Beispiel zeigt jedoch bei näherer Betrachtung, wie sehr eheliche Liebe ein christliches Leben leuchten lassen kann. Dominikanerheilige sind dem gelehrten Beispiel des missionarischen und pastoral wirkmächtigen Apostels Paulus gefolgt. Franz von Assisi folgt als Laie – er war weder Theologe noch Diakon – mit Geschwistern dem menschlich-brüderlichen Leben Jesu in Galiläa. Sein Modell ist das Leben von Jesu Jüngerkreis vor Ostern, während Mönche und Nonnen Jesus in die «Wüste» folgen, die «kleinen Schwestern und Brüder» sich von seinem unauffälligen Leben in Nazareth leiten lassen. Seelsorge- oder Missionsorden erwählen sich das Wirken der Apostel nach Ostern zu ihrem Modell.

Weshalb spricht Franz von Assisi von Schwester Sonne und Bruder Mond?

Für den Naturmystiker wird die ganze geschaffene Welt durchsichtig auf den grossen Künstler hin, der hinter ihr steht. Indem Franz die Geistkraft seit Beginn der Schöpfung «über dem Wasser schweben», im Entstehen der Gestirne wirken und in allem Leben gegenwärtig sieht, bildet sich die Vorstellung einer universalen, ja kosmischen Verwandtschaft aller Geschöpfe aus. Indem Franz im Schöpfer den Vater allen Lebens erkennt, gewinnt diese innerste Verwandtschaft geschwisterliche Farben. In



Tafel zur Erinnerung an das erste Weltgebetstreffen für den Frieden von 1986 in Assisi



Vogelpredigt: Fresko von Giotto di Bondone

Zürichs «Woche der Religionen» habe ich 2016 eine interreligiöse Feier mitgestaltet, in der Lesungen aus den heiligen Schriften der jüdischen, christlichen, islamischen und hinduistischen Religion diese Sicht des Menschen und der ganzen Lebenswelt als gemeinsame Überzeugung erkennen liessen.

Was hat es mit dem berühmten «Sonnengesang» auf sich?

Von den ältesten Quellen «Lobpreis der Geschöpfe» genannt, ist diese erste Poesie in italienischer Sprache ein tief-sinniges Credo: auf den Schöpfer aller Wesen und deren geschwisterliche Verwandtschaft, auf die Welt als Lebenswelt Gottes und den Tod als Pforte ins ewige Leben in der neuen Schöpfung.

Wie würde Franz von Assisi auf Klimawandel und Umweltzerstörung reagieren?

Mit einer beherzten Ökopraaxis, denn Menschen tragen mit aller Kraft Sorge zu dem, was ihnen am Herzen liegt. Franz würde uns dazu ermutigen, wieder tiefer

vertraut zu werden mit der Natur und neu beziehungsfähig zu sein auch Tieren und Pflanzen gegenüber, über die sich staunen und mit denen sich sprechen lässt. So wichtig neue Technologien, nachhaltiges Wirtschaften, sorgsamer Umgang mit den Ressourcen, Recycling, Ökopolitik und Klimagesetze sind: Die stärkste Motivation zu einem ökologisch verantwortungsvollen Handeln ist eine neue Verbundenheit mit allem Leben und «Mutter Erde». Wir tragen beherzt Sorge zu dem, was wir lieben!

Was verstand Franz von Assisi unter wahrem Glück?

Papst Franziskus sagt es in der eingangs erwähnten Passage aus LS 10 wörtlich so: «Harmonie mit Gott, mit den anderen Menschen, mit der Schöpfung und mit sich selbst.»

Weshalb wirkte Franz von Assisi trotz vieler Entbehrungen so lebensfroh?

Weil er, wie von Jesus verheissen, hundertfach geschenkt erhielt, worauf

er verzichtet hat: «Mütter, Schwestern, Brüder, Kinder, Häuser und Äcker» (Mt 19). Ihm wurde «die Welt, soweit dein Auge reicht», zum neuen Zuhause, wie es ein frühfranziskanisches Mysterienspiel mit dem Blick von einem Berggipfel poetisch ausdrückt.

Was können gestresste Menschen von Franz von Assisi lernen?

In einem bewegten Leben immer wieder einmal eine Auszeit zu nehmen, um zur Ruhe zu kommen, die eigene Welt aus guter Distanz zu betrachten, den Überblick zu gewinnen und sich selbst, die eigenen Beziehungen und das Weltgeschehen im Licht Gottes zu betrachten. Und dann wieder aufbrechen – in die Schönheit, die Herausforderungen und die Strapazen eines engagierten Lebens.

Was fasziniert Sie persönlich an Franz von Assisi bis heute am meisten?

Seine Geschwisterlichkeit ohne Grenzen: im Glauben an Christus, in seinen Beziehungen zu Menschen, in seiner Sicht der Geschöpfe, in seinen Botschaften an die Menschheit. In der postmodernen Selfie-Kultur des «Ich, mich und mir selbst», in einer auseinanderdriftenden Menschheit und in einer Welt neuer nationaler Egoismen liegt darin das radikalste Gegenmittel!

Hat Franz von Assisi Ihr eigenes Leben verändert? Wenn ja, wie?

Er hat mich vom Kind aus einem Bauerndorf zu einem Wanderer gemacht, dessen Wege bis in den Amazonasurwald führten, vom Schweizer zu einem Weltbürger, vom ältesten Bruder von vier Geschwistern zum Bruder jedes Menschen, vom Studenten mit überschaubarem Kollegenkreis zum Weggefährten unterschiedlichster Kreise.

Wenn Sie den Leserinnen und Lesern nur einen einzigen Gedanken von Franz von Assisi mit auf den Weg geben dürften – welcher wäre das?

Entdecke deine Geschwister – in Gottes Sohn, Menschen aller Völker und allen Lebewesen!

Interview: Béatrice Eigenmann

Das Interview wurde schriftlich geführt.



«Sonnengesang», Tilburg (Niederlande)

Lebensskizze von Franz von Assisi

Franz wird als Giovanni di Pietro di Bernardone 1182 im mittellitalienischen Kleinstädtchen Assisi geboren. Unter den vielen Bürgern mit Namen Hans gibt der Vater ihm den Rufnamen Francesco und erinnert damit an französische Stoffe, mit denen der Textilkauftmann reich wird. Franz erhält Schulbildung, lernt das Metier seines Vaters und wird Juniorchef in seinem Modegeschäft. Lebenslustig feiert er Feste und träumt vom Aufstieg in den Ritterstand. Dazu reitet er 1202 in den Krieg gegen die Rivalenstadt Perugia. Das Gemetzel am Tiber wird zum Debakel. Nach einem Jahr Kriegsgefangenschaft kehrt der junge Mann krank und traumatisiert in seine Geburtsstadt Assisi zurück. Er verliert seine Lebensfreude und den Sinn in seinem Beruf.

Erfahrungen mit Armen in der Stadt und mit aussätzigen Menschen draussen sowie die Entdeckung der Stille im verlassenen Kloster San Masseo wecken sein Herz sozial und religiös. Schliesslich überrascht ihn eine Christusikone im Landkirchlein San Damiano: Sie zeigt ihm, dass der ferne Weltenherrscher Mensch geworden ist und dazu einlädt, seinen Fussspuren zu folgen. Franz nimmt die Einladung im Frühling 1208 an, gewinnt bald Gefährten und führt fortan einer hierarchischen Gesellschaft

und Kirche eine Alternative vor Augen: fraternitas – Geschwisterlichkeit.

Mit Klara von Assisi stossen 1211 erste Schwestern zu dieser Bewegung. Während die Frauen sesshaft in Herbergen leben, ziehen die Brüder mit der Friedensbotschaft des Evangeliums durch die Welt. 1216 durchwandern sie bereits ganz Italien, 1217 erreichen sie in alle vier Himmelsrichtungen Frankreich, Spanien, Tunesien und Syrien. 1219 überschreitet Franz mit seiner Friedensmission in Ägypten auch religiöse Grenzen und gewinnt mitten im Fünften Kreuzzug Sultan al-Kāmil zum Freund.

Ende 1223 anerkennt Papst Honorius III. die Brüder als Orden in der Kirche. Klara fühlt sich diesem zugehörig, bis sie sich zwei Jahrzehnte später genötigt sieht, für ein ganzes Netzwerk «Armer Schwestern» in Europa eine eigene Ordensregel zu schreiben. Franz stirbt 1226 nach zwei Jahrzehnten Wanderleben in Assisi und wird schon vor seinem Tod als lebendiger Heiliger verehrt. Mit dem «Sonnengesang» hinterlässt der Schöpfungsmystiker und Menschenfreund Weltliteratur, und der «Lieblingsheilige der katholischen Kirche» verbindet heute die Religionen der Welt, wie dies die grossen Friedensgebete in Assisi zeigen.

«Das Gras verdorrt,
die Blume verwelkt,
aber das Wort unseres
Gottes bleibt ewiglich»

(Jesaja 40,8)

Gregor Dové fotografierte auf einer
Velotour am Mittersee bei Füssen (D).

Bild: Gregor Dové



Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

Albanische Mission

So, 13. September 13.00 Uhr
So, 20. September 13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch

St. Nikolaus Frauenfeld
St. Nikolaus Wil

Kroatische Mission

Sa, 12. September 19.00 Uhr
So, 13. September 10.00 Uhr
12.30 Uhr
18.30 Uhr
Sa, 19. September 19.00 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch

St. Martin Arbon
Kirche Bernrain Kreuzlingen
St. Peter Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Martin Arbon

Polnische Mission

So, 13. September 12.00 Uhr

www.polskamisja.ch

St. Johannes Weinfelden

Portugiesische Mission

So, 13. September 09.00 Uhr
11.00 Uhr
Sa, 19. September 17.30 Uhr
So, 20. September 16.30 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch

St. Maria Sitterdorf
St. Ulrich Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Maria Schaffhausen

Slowenische Mission

So, 20. September 10.00 Uhr

www.slomisija.ch

St. Stefan Amriswil

Spanische Mission

Sa, 12. September 18.45 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch

St. Maria Schaffhausen

Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 26. September statt.

Ukrainische Mission

So, 13. September 10.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

Ungarische Mission www.magyar-misszio.ch

So, 13. September 17.00 Uhr Klösterli Frauenfeld



Das Projekt *enchanté* will das gemeinsame Singen fördern.

Bild: Margo Evardson/Unsplash

Gemeinsam singen in der Kirche

enchanté-Chorfest in Schaffhausen

Am Samstag, 19. September, laden sieben Chöre von 18–19 Uhr zur Mitsingfeier in die Kirche St. Johann ein – als krönenden Abschluss ihres Chorfests.

Gegen 200 Sängerinnen und Sänger aus sieben Chören singen einen Tag lang zusammen: Das ist das Konzept des *enchanté*-Chorfests. Einstudiert wird die Kantate «Meine Freude lockst Du hervor». Es handelt sich um Psalm 100, der vom deutschen Kirchenmusiker und Komponisten Traugott Fünfgeld im Jahr 2002 vertont worden ist.

Aufforderung zum Mitsingen

Ute Nürnberg, Pfarrerin der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Johann-Münster, geht in der Feier den Dimensionen der Freude nach und lädt alle Anwesenden dazu ein, nach Herzenslust die Gemeindelieder aus dem Bereich des Neuen Geistlichen Liedes mitzusingen.

An der Mitsingfeier wirken nicht nur die Schaffhauser Chöre mit, sondern auch eine Band und ein Blechbläserquartett, die von Orgel und Klavier unterstützt werden. Die musikalische Leitung liegt bei Christoph Honegger, Kirchenmusiker des Pastoralraums Schaffhausen-Reiat, und Sofija Grgur, Leiterin der Neuhauser Kantorei. Am Klavier sitzt Andreas Hausammann, Leiter *enchanté*.

Förderung des Gemeindegesangs

Das Projekt *enchanté* ist die Initiative für den Gemeindegesang der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. Damit soll das gemeinsame Singen gefördert werden.

Zusammenarbeit im Digitalen

Die römisch-katholische Kirche und die evangelisch-reformierte Kirche arbeiten zusammen, was die Erneuerung des Kirchengesangsbuchs betrifft. Während das katholische Projekt «Jubilare» neben der digitalen Plattform einen Neudruck des Kirchengesangsbuchs vorsieht, konzentriert sich die evangelisch-reformierte Kirche auf die digitale Verfügbarkeit des musikalischen Materials.

Red.

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 13. September, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Andrea Anker

Sonntag, 20. September, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Kaplan Ernst Fuchs

Sonntag, 13. September, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst

Sonntag, 20. September, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst

Regionale Sendungen

TopChurch: Gedanken zum Tag, www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag, Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen

Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wochenende

Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Die Welt schreit, die Seele flüstert

Vom äusseren Lärm zur inneren Stille: ein Weg zu Gott

Aus der inneren Stille
wächst eine neue
Sicht auf die Welt.

In der heutigen Zeit, in einer zutiefst globalisierten Welt, lebt die Menschheit in einem immer schnelleren Rhythmus. Die Welt ist geprägt von ständigen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und technologischen Veränderungen, die unseren Alltag unmittelbar beeinflussen. Die Nachrichten informieren uns, wecken aber zugleich Fragen und Sorgen. Die Flut an Informationen lässt uns nach immer mehr Daten und Meinungen suchen – in der Hoffnung auf Gewissheit. Doch oft entstehen dadurch neue Fragen, Unsicherheit, Unruhe und Angst.

Der mediale Lärm überträgt sich auf unser persönliches Leben. Was draussen geschieht, beginnt in uns zu wirken. Der Verstand analysiert, interpretiert und nimmt weiterhin vorweg, was geschehen könnte. So wird äusserer Lärm zu innerem Lärm. Die Schnelllebigkeit unserer Zeit lässt die Räume zum Innehalten und Atmen immer kleiner werden. Der ständige Lärm lenkt uns ab, hindert uns daran, uns selbst zuzuhören, und schwächt unsere Verbindung zu Gott. Wir vergessen, zu unserem Wesen zurückzukehren, «nach Hause zu kommen» und auf unser Herz zu hören. Im Herz lebt jener göttliche Funke,

der in jedem Menschen gegenwärtig ist und darauf wartet, erkannt und entfaltet zu werden.

Von der Stille zur Dankbarkeit

Das Fehlen inneren Friedens kann zu Leere, Langeweile und tiefer existenzieller Müdigkeit führen. Verlieren wir den tieferen Sinn des Lebens, kann selbst das, was uns erfüllen sollte, seine Bedeutung verlieren. Finden wir jedoch zu tiefer Freude zurück, entsteht Dankbarkeit. Sie verändert unseren Blick, öffnet uns für andere und führt zu Mitgefühl, Einfachheit und Freude. Sie lässt uns die Schönheit des Alltäglichen neu entdecken und Gottes Gegenwart wahrnehmen: in einem Blick, einem Wort, der Natur, einer liebevollen Geste und besonders in der Stille.

Wenn wir die Göttlichkeit in unserem Inneren erkennen, wird unser Körper zu einem heiligen Tempel und unser Alltag erhält eine neue Bedeutung: Jede Handlung kann zu einem Akt der Anbetung und jede Geste zu einer Gabe werden. Unsere Zeit verlangt von uns Unterscheidungsvermögen und innere Freiheit, damit das Göttliche in uns nicht durch Lärm, Eile, Angst oder Gleichgültigkeit verdunkelt wird. Jeder von uns ist dazu berufen, eine Fackel auf diesem Planeten zu sein: ein Licht, das erhellt, ein Frieden, der heilt, und eine Gegenwart, die Trost schenkt.

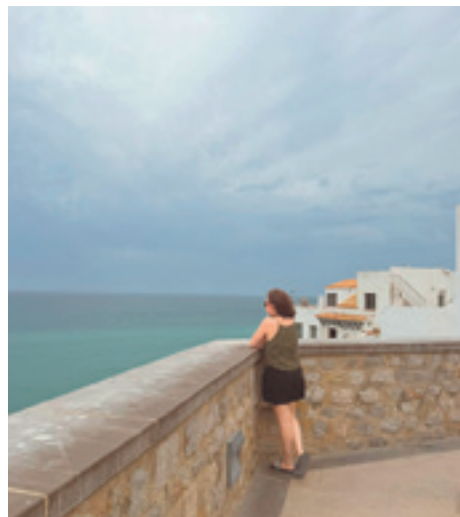
Die Stille als Weg zu Gott

Die Stille nimmt einen zentralen Platz in unserem Leben ein. Heute scheint es fast zu einem Luxus geworden zu sein, wirklich zur Ruhe zu kommen. Und doch bleibt die Stille eine wesentliche Gabe, um unsere Beziehung zu Gott wiederherzustellen. Jesus suchte immer wieder die Einsamkeit. Er zog sich aus dem Lärm und von den Menschenmengen zurück, um zu beten und eine tiefe Begegnung mit Gott zu erfahren. Darin liegt auch eine Botschaft für unsere Zeit: Wir müssen uns vom Lärm zurückziehen, um wieder das hören zu können, was wirklich wichtig ist.

Stille bedeutet weder Abwesenheit noch Leere. Sie ist vielmehr ein Raum, in dem wir eine Gegenwart wahrnehmen können, die immer schon da war: Gott, der sich in der Tiefe der Stille und in der Ruhe der Seele offenbart. Die Stille ist wie das Steuerruder eines Schiffes: Sie beseitigt die Stürme nicht, aber sie ermöglicht es uns, den Kurs zu halten. Auch wir sind von Unsicherheiten und Sorgen umgeben. Wir können nicht alles kontrollieren, was um uns herum geschieht, aber wir können lernen, unsere innere Welt zu führen. Deshalb gehört es zu den grossen spirituellen Aufgaben unserer Zeit, wieder zu lernen, zu schweigen. Nicht, um der Welt zu entfliehen, sondern um sie auf eine andere Weise zu hören. Nicht, um uns zu isolieren, sondern um uns selbst wiederzufinden. Nicht, um mit dem Denken aufzuhören, sondern damit unsere Gedanken einen Weg zum Frieden finden.

In unser Inneres einkehren

Wenn wir in der Stille verweilen, erkennen wir, dass wir niemals allein waren. Aus diesem inneren Frieden können wir mit einem neuen Blick in die Welt zurückkehren und die Gegenwart Gottes spüren: mit einem Blick, der versteht, einem Herzen, das dankt, einem Leben, das dient, und einem Licht, das den Weg erhellt. Mögen wir lernen, zu schweigen, um zu hören, innezuhalten, um zu betrachten, und in unser Inneres einzukehren, um Gott zu begegnen. Denn vielleicht beginnt genau dort – in der tiefsten und stillsten Mitte unseres Wesens – die wahre Verwandlung der Welt.



Bilder: Angélica Metzger

Manchmal beginnt der Weg zur inneren Ruhe dort, wo wir den äusseren Lärm hinter uns lassen.



Text & Übersetzung
Angélica Metzger
Versicherungsanalytikerin
mit ganzheitlichem
Interesse an Gesundheit,
Natur und Medizin



El mundo grita, el alma susurra

Del ruido exterior al silencio interior: un camino hacia Dios

Vivimos en un mundo acelerado y globalizado, marcado por constantes cambios económicos, sociales, políticos y tecnológicos. Esta realidad alimenta la incertidumbre y genera un ruido exterior que termina convirtiéndose en ruido interior. Las noticias y la sobreinformación mantienen nuestra mente ocupada, analizando y anticipando constantemente. Ese ruido puede provocarnos ansiedad, miedo, frustración, cansancio y desánimo.

Por eso necesitamos recuperar espacios para detenernos, respirar, contemplar y escuchar nuestro interior; volver a nosotros mismos, escuchar el corazón y reencontrarnos con Dios. Es en ese espacio de silencio donde podemos reconocer la chispa divina que habita en cada ser humano y que espera ser reconocida.

Cuando recuperamos la paz interior, también recuperamos el gozo y, con él, la gratitud. Aprendemos a reconocer a Dios en una mirada, una palabra, la naturaleza, un gesto de amor o la sencillez cotidiana. Entonces nuestro cuerpo se convierte en templo sagrado y cada acción puede transformarse en una ofrenda.

El silencio como camino hacia Dios

Jesús buscaba momentos de soledad para apartarse del ruido y encontrarse con el Padre. Su ejemplo nos recuerda que el silencio no es vacío ni ausencia: es un espacio donde podemos percibir una presencia que siempre estuvo allí. El silencio es como el timón de una embarcación: no elimina las tormentas, pero permite mantener el rumbo. No podemos controlar lo que sucede afuera, pero sí nuestro mundo interior. En el silencio nos encontramos y hallamos paz. Desde ella volvemos al mundo con gratitud y una mirada nueva. Quizá sea en nuestro silencio interior donde comienza la transformación del mundo.

Gedanken zum Evangelium

Die andere Gerechtigkeit

Mt 20,1-16

Ein Besitzer eines Weinbergs stellt Arbeiter ein – er legt einen Tageslohn fest und die Arbeiter beginnen ihr Tagewerk. Einige Zeit später schickt er noch mehr Männer dorthin, etwas später nochmals und selbst eine Stunde vor Arbeitsende schickt er Arbeiter los. Am Ende des Tages bezahlt er sie – und gibt jedem der Arbeiter denselben Lohn. Alle erhalten denselben Lohn, egal, wie lange sie gearbeitet haben.

Ist das gerecht? Was meinen Sie?

Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie sich den ganzen Tag, von morgens bis abends, in der Hitze abgerackert hätten und den vereinbarten Lohn erhalten würden? Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie den halben Tag gearbeitet hätten? Und wie, wenn Sie nur eine Stunde für diesen Lohn hätten arbeiten müssen?

Hätten die, die den ganzen langen Tag gerackert haben, nicht doch mehr verdient, wenn alle anderen gleich viel Lohn wie sie erhalten? Ganz menschlich macht sich eine gewisse Unzufriedenheit breit. Zwar war der Tagelohn abgesprochen und die Arbeiter erhalten ihn auch – aber warum erhalten die anderen nicht weniger? Oder Sie etwas mehr? Die meisten von uns würden wohl genau so denken. Ich würde die anderen, die für weniger Arbeit diesen Lohn einstreichen, beneiden und das Ganze ungerecht finden.

Es gibt eine ähnliche Situation in der Geschichte vom Sohn, der sich sein Erbe auszahlen lässt, ins Ausland zieht und alles Geld in Saus und Braus durchbringt. Er hungert, ist verzweifelt und kommt endlich wieder heim zu seinem Vater. Der beschenkt ihn und feiert ein grosses Fest für ihn. Der ältere Bruder, der jahrelang auf dem Hof des Vaters verlässlich gearbeitet hat, wird wütend. Man kann es verstehen... Doch der Vater bleibt bei seinem Standpunkt.



Bild: Andrey Mironov/Wikicom

«Gleichnis vom Weinberg»: Öl auf Leinwand

Gott, so sagt Jesus in diesen Geschichten, ist anders. Er ist gerecht – aber auf eine andere als unsere Art. Er schenkt allen seine Liebe, und gerade die, «die dem Teufel vom Karren gefallen sind», wie man so schön sagt, liegen ihm besonders am Herzen. Alle sind seine «Kinder», die er aufnimmt, auch die schmutzigen. Er lässt sie nicht im Stich, sortiert sie nicht aus. Er verteilt seine Liebe nicht nach dem Leistungsprinzip.

Wenn wir zu seiner Familie gehören möchten, sollen wir uns ebenfalls so verhalten. Diese Geschichte ist eine klare Aufforderung dazu. Jesus kennt die Menschen und rechnet mit dem Gemurre derer, die sicher sind, mehr geleistet zu haben.

Ich übe mich immer wieder in dieser anderen Art Gerechtigkeit und tappe auch im Alter in die Fallen. Ich ertappe mich dabei, dass ich Menschen wieder ein- und aussortiere.



Christiane Faschon

Sonntagslesungen

13. September – 24. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Sir 27,30 - 28,7
Zweite Lesung: Röm 14,7-9
Evangelium: Mt 18,21-35

20. September – 25. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 55,6-9
Zweite Lesung: Phil 1,20ad-24.27a
Evangelium: Mt 20,1-16

Warum respektvoll sein?

Fertigkeiten für ein gutes Zusammenleben

Wort der drei Schaffhauser Landeskirchen zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag am 20. September 2026

Wir erleben es täglich: Wo es an Respekt und Anstand fehlt, macht sich anderes breit, nämlich Durcheinander, Unsicherheit und Gewalt. Darum lehren wir schon unsere Kinder gutes Verhalten, damit im Bus, auf dem Fussballplatz, in der Schule, im Betrieb und anderswo ein respektvoller Umgang gepflegt wird.

Es ist eine grosse Anstrengung zu vermitteln, dass diese Werte wichtig sind und notwendig. Knüppel werfen uns diejenigen zwischen die Beine, die an oberster Stelle von Staaten und Betrieben stehen und es sich herausnehmen, respektlos und rüpelhaft vorzugehen. Warum soll sich ein Kind oder eine Jugendliche in Zurückhaltung üben, wenn uns vorgelebt wird, wie man sich mit dem Brechen von Regeln durchsetzt?

Einander Achtung entgegenbringen

Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ist ein guter Anlass, sich in Erinnerung zu rufen, warum es gut ist, respektvoll miteinander umzugehen. Es geht um die Antwort auf die einfache und zugleich grosse Frage: Wozu sind wir Menschen da? Eine Gesellschaft, die keine Antwort auf diese Frage weiss, bringt die Kraft nicht auf, täglich daran zu arbeiten, einander Achtung entgegenzubringen.

Auf Reisen, in den Ferien, sehen wir doch: Nicht nur wir in unserem Land brauchen Essen, Trinken, Kleidung, ein Zuhause, Feste und Freunde. Nicht nur die sogenannten «Schwachen» brauchen Schutz. Wir Menschen auf allen Kontinenten sind uns darin gleich. Wir sollten lernen, uns als grosse Gemeinschaft zu verstehen. Wir sind dazu da, am guten Zusammenleben von Milliarden Menschen mitzuwirken, die zusammen mit unzähligen anderen Lebewesen den fragilen, schönen und grosszügigen Kosmos Erde bewohnen.

Sammeln für «Les Gazelles»

In der Schule «Les Gazelles» in Kinshasa, im Kongo, wird seit nunmehr 50 Jahren auf dieses Ziel hingearbeitet. Die Kinder und Jugendlichen erlernen dort nicht nur die Fertigkeiten, die es fürs Weiterkommen im Berufsleben braucht, sondern auch in beispielhafter Weise, was ein gutes Zusammenleben ausmacht. Die Bettagsaktion «Schaffhausen hilft!» sammelt für diese Schule mit Schaffhauser Wurzeln.

Evangelisch-reformierte Landeskirche
Römisch-katholische Landeskirche
Christkatholische Landeskirche

News

■ Delegierte werben für Gleichstellung

Zehn Jahre nach der Pilgeraktion «Kirche mit den Frauen» ist eine Delegation von 16 Frauen aus allen Schweizer Bistümern nach Rom gereist. Bei Gesprächen mit Vertreterinnen des Vatikans und internationaler Frauennetzwerke setzten sie sich für eine stärkere Beteiligung von Frauen in der katholischen Kirche ein. Die Delegation betonte, dass die Gleichstellung von Frauen auf der Reformagenda der Kirche ganz oben stehen müsse. Die Teilnehmerinnen sehen in der internationalen Vernetzung und im synodalen Prozess wichtige Chancen für weitere Veränderungen in der katholischen Kirche.

■ Laien zu kirchlichen Ämtern zugelassen

Die Schweizer Bischofskonferenz hat die Bestimmungen für Laiendienste in der katholischen Kirche angepasst. Gestützt auf das päpstliche Schreiben «Spiritus Domini» können künftig Frauen und Männer offiziell und dauerhaft als Lektorinnen, Lektoren, Akolythinnen oder Akolythen beauftragt werden. Voraussetzung sind unter anderem ein Mindestalter von 21 Jahren, die Teilnahme am kirchlichen Leben sowie ein Lebensstil, der den Grundlagen des Evangeliums und der Lehre der Kirche entspricht. Die neuen Bestimmungen sind seit August 2026 inkraft.

■ Kirchschräger wird Papst-Berater

Nur wenige Posten im Vatikan gehen an deutschsprachige Experten. In der päpstlichen Entwicklungsbehörde ändert sich das nun. Der Luzerner Sozialethiker Peter Kirchschräger ist einer von zwei neu ernannten Mitgliedern aus dem deutschsprachigen Raum. Kirchschräger freut sich darauf, in dem Gremium seine Expertise im Bereich Künstliche Intelligenz einzubringen.

■ Kelly als Berater im Vatikan

Patrick E. Kelly, Chef der nordamerikanischen Kolumbusritter, ist von Papst Leo XIV. zum Mitglied des Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben berufen worden. Damit kann er künftig aktiv Einfluss auf die familienpolitische und bioethische Agenda des Heiligen Stuhls nehmen. Die Kolumbusritter zählen zu den vermögendsten und einflussreichsten katholischen Vereinigungen in den Vereinigten Staaten. Ihr früherer Leiter hatte einst im Vatikan viel Einfluss. Das kommt nun offenbar wieder.

kath.ch/Red.



Bild: Béatrice Eigermann

Freude der Firmung

Was mich bewegt

Vom Frühling bis zu den Sommerferien war ich viel als Firmspender unterwegs. Mehrheitlich sind es junge Erwachsene im Alter von 16 bis 18 Jahren, die das Sakrament der Firmung empfangen möchten. Die Begegnungen mit diesen jungen Christinnen und Christen sind für mich Freude und Motivation.

Vieles hat sich verändert. Während früher meist klassenweise und selbstverständlich gefirmt wurde, liegt der Firmung heute ein bewusster persönlicher Entscheid der Firmandinnen und Firmanden zugrunde. Die jungen Menschen sagen dabei öffentlich «Ja» – a) zum christlichen Glauben, b) zur Glaubensgemeinschaft der Kirche und c) zum Bemühen, als Christin oder Christ in dieser Welt zu leben. Damit legen sie in unserer Gesellschaft ein wertvolles Glaubenszeugnis ab. Das verdient Anerkennung, Wertschätzung und Respekt. Ein Dank gilt zugleich all jenen, die sich in Pastoralräumen und Pfarreien mit grossem Engagement für die Firmvorbereitung einsetzen und junge Menschen auf ihrem Weg zu einer durchdachten und begründeten Entscheidung begleiten. Möge die Kraft der Liebe Gottes, der Heilige Geist, die Gefirmten stärken, begleiten und ihre Freude am Glauben erhalten.

Das wünsche ich mir und dafür bete ich.



+ Josef Stübi
Weihbischof

Bild: Flavia Müller

Mut zum Mitmachen

JUSESO lädt zu Perspektivwechsel ein

Wenn die WEGA vom 24. bis 28. September Tausende Menschen nach Weinfelden lockt, ist auch die Katholische Landeskirche Thurgau mit einem Stand vertreten. Im Mittelpunkt des diesjährigen Auftritts der Jugendseelsorge Thurgau (JUSESO) steht das Thema Mut.

Statt mit grossen Worten oder erhobenem Zeigefinger setzt die JUSESO auf eine spielerische und alltagsnahe Erfahrung. Herzstück des Standes an der *Weinfelder Gewerbeausstellung WEGA* ist ein Glücksrad mit der Frage: «Bist du mutig?» Wer daran dreht, wird zu einer persönlichen Mut-Challenge herausgefordert. Die Aufgaben richten sich an Kinder und Erwachsene und laden dazu ein, kleine Schritte aus der eigenen Komfortzone zu wagen.

Die Idee dahinter: Mut zeigt sich oft nicht in spektakulären Heldentaten, sondern in unscheinbaren Momenten des Alltags. Genau dort will die Jugendseelsorge ansetzen. «Viele kleine mutige Schritte können etwas verändern», lautet die Botschaft des Projekts. Die Kirche präsentiert sich dabei bewusst als offen, niederschwellig und lebensnah. Die WEGA bietet dafür die ideale Bühne: mitten im gesellschaftlichen Leben, offen für Begegnungen und für viele kleine mutige Schritte.

Red.



Bild: ZVG

Das neue Exerzitienhaus in Altnau wird am 13. September eingeweiht.

Ein Haus für die Seele

Tag der offenen Tür mit Segnung

Nach Jahren des Planens, Bauens und Hoffens wird das Exerzitienhaus «Christ, wohin?» in Altnau am 13. September feierlich eingeweiht. Am Tag der offenen Tür erhalten Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, die neuen Räumlichkeiten kennenzulernen. Gleichzeitig wird der neue Spielplatz gesegnet, der zum Exerzitienhaus gehört und das Angebot für Familien erweitert.

Mit der Einweihung geht für Pfarrer Edwin Stier ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Entstanden ist ein Ort, der Menschen Raum für Stille, Gebet und persönliche Besinnung bieten soll. In einer Zeit, die von Hektik und ständiger Erreichbarkeit geprägt ist, setzt das Haus bewusst einen Gegenakzent.

Pfarrer Edwin Stier beschreibt die Entstehung des Hauses mit einem Satz, der dessen Geist treffend ausdrückt: «Dieses Haus wurde mit Spenden aufgebaut.» Hinter diesem schlichten Satz stehen zahlreiche Menschen, die das Projekt durch ihre Grosszügigkeit und ihr Vertrauen ermöglicht haben. So ist das Exerzitienhaus nicht nur ein Bauwerk aus Stein und Holz, sondern auch ein sichtbares Zeichen gelebter Gemeinschaft.

Über dem Haus könnte deshalb folgendes Psalmwort stehen: «Seid stille und erkennt, dass ich Gott bin.» (Psalm 46,11) Es erinnert daran, dass Gottes Gegenwart oft nicht im Lärm, sondern in den stillen Momenten des Lebens erfahrbar wird. Mit dem neuen Spielplatz wird zudem sichtbar, dass Spiritualität und Lebensfreude kein Widerspruch sind. Das Exerzitienhaus versteht sich als Ort für Menschen jeden Alters.

Red.

Gemeinsam beten, gemeinsam Hoffnung teilen

Am Sonntag, 20. September, um 15 Uhr lädt der *Interreligiöse Arbeitskreis im Kanton Thurgau* zur Feier des Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettags ein. Gastgeberin ist in diesem Jahr die Albanische Moschee in Salmsach bei Romanshorn. Unter dem Motto «Wenn Stimmen sich begegnen» gestalten Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionen eine Feier mit Musik, Gebeten und Texten. Im Mittelpunkt stehen die eigene Stimme, die Stimme des Gegenübers und die Stimme Gottes. Die Veranstaltung möchte den Dialog zwischen den Religionen fördern und ein Zeichen für gegenseitigen Respekt, Verständigung und Frieden setzen.

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Nichts mehr verpassen!

Über diesen QR-Code finden Sie alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.



Fotoausstellung: Alles schön bunt hier

Bis Ende September zeigt die Ausstellung die Vielfalt des Gemeinschaftsgartens Frauenfeld in eindrucksvollen Fotografien. Francis Dercourt macht damit gelebte Nachhaltigkeit, Integration und Gemeinschaft sichtbar.

Ausstellung: jeden Samstag, 9–13 Uhr
Führungen: jeden Freitag, 18–19.30 Uhr
Stadtlabor Frauenfeld

Exkursion: Archäologische Spurensuche

Der Archäologe Urs Leuzinger nimmt die Teilnehmenden mit auf eine Zeitreise durch Arbon. Diese beginnt vor 5'500 Jahren bei den Pfahlbauern und endet im Mittelalter. Die archäologischen Auswertungen erlauben es, Mythen und wissenschaftliche Realität gegenüberzustellen. In den Seeufersiedlungen in der Bleiche und im Areal des römischen Kastells Arbor Felix wird ein Faktencheck vorgenommen.

Sa, 26.9., 14–15.30 Uhr
Treffpunkt: Werk2, Arbon

Türöffner-Tag: Sendung mit der Maus

Es findet ein Programm zum Thema «Kleine Wunder» statt.

Sa, 3.10., 11–17 Uhr
Rosgartenmuseum Konstanz

Exkursion für Kinder: Fluss frei für den Lachs

Wild sprudelnde Bäche und ruhige breite Flüsse sind in der Schweiz Lebensräume einer grossen Artenvielfalt. Früher lebte sogar der Lachs bei uns. Die Teilnehmenden erfahren, wo sich der Wanderfisch heute aufhält und wie er zurückgewonnen werden kann.

Mo, 5.10., 14–17.15 Uhr
Lindenhofpark Frauenfeld
Anmeldung erforderlich

KULTUR

Konzert: «Golden Hour»

«freeEroica» ist eine moderne Neuinterpretation von Beethovens «Eroica». Ohne Noten und Dirigent verbindet das Sinfonieorchester *Stegreif* Musik, Performance und kreative Inszenierung, um Beethovens Innovationsgeist neu erlebbar zu machen. Neben den klassischen Orchesterinstrumenten ergänzen Gitarre, E-Bass und Percussion die Besetzung.

Fr, 18.9., 19–22 Uhr
St. Johann Schaffhausen



Bild: Jean-Claude Jossen

Dauerausstellung: «Eintauchen in die Welt der Natur»

Die Ausstellung des Naturmuseums St. Gallen bietet vielfältige Einblicke in die heimische Tier- und Mineralienwelt. Begehbare Raumbilder laden ein, selbst aktiv zu werden. Neben dem grössten Landschaftsrelief der Ostschweiz sind Grossraubtiere, lebende Waldameisen, die Welt der Dinosaurier und vieles mehr zu entdecken.

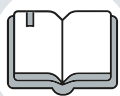
Naturmuseum St. Gallen

Orgelkonzert

Christoph Lowis studierte in Wien, Lyon, Paris, Detmold und Basel Tonmeister, Kirchenmusik, Orgel-Konzertfach und Musikpädagogik. An diesem Abend spielt der Organist und leitende Kirchenmusiker Werke von N. Bruhns, J. S. Bach und J. Reubke.

So, 20.9., 17 Uhr
Evang. Stadtkirche Frauenfeld

MEDIEN



Das Vermächtnis des Franz von Assisi

Franz von Assisi, im Herbst 1226 gestorben, inspiriert seit acht Jahrhunderten unzählige Menschen. Warum hat er diese Kraft? Wieso ist er so bleibend aktuell?

Wodurch spricht er so vernehmbar über seine Zeit hinaus? Und was können wir heute von ihm lernen?

Neben seinem überzeugenden Leben ist sein Spirit in besonders dichter Form auch im schriftlichen Nachlass greifbar. Eine wenig bekannte Quelle und die entscheidenden Schriften aus den letzten Lebensjahren hat Franz bewusst als Vermächtnis komponiert. Dr. Niklaus Kuster, Kapuziner und Lehrbeauftragter für Spiritualität an der Universität Luzern, stellt sie vor und bringt sie ins Gespräch mit Herausforderungen der Gegenwart.

Autor: Niklaus Kuster
Verlag: Patmos
ISBN: 978-3-8436-1665-2



Bild: zvg



Bestattungskultur im Wandel

Eine Ausstellung auf dem Friedhof Friedental in Luzern schlägt den Bogen vom

Literaturnobelpreisträger Carl Spitteler, der sich dort als Erster einäschen liess, bis zu Menschen, die ihre letzte Ruhe in einem Gemeinschaftsgrab suchen. Warum der Bau des Krematoriums einen Streit bis vor Bundesgericht auslöste, erzählt der Historiker und Ausstellungsmacher Jürg Stadelmann. Katholikinnen und Katholiken durften sich bis 1963 nicht kremieren lassen. Heute ist Kremation völlig normal: 90% aller Verstorbenen lassen sich in Luzern verbrennen.

Podcast Laut+Leis:



Vortrag mit Chorgesang: Männer Macht Musik. Männerchöre in der Moderne

Der Historiker Dr. Martin Rempe zeichnet die Entstehung und die gesellschaftlichen Funktionen von Männerchören im deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts nach. Im Zentrum steht die Frage, wie sich Männergesangsvereine im Spannungsfeld von Nationalbewegung, bürgerlicher Öffentlichkeit und moderner Vereinskultur etablierten. Der *Männerchor Harmonie Kreuzlingen* begleitet diesen Vortrag mit Beiträgen.

Do, 24.9., 19 Uhr

Museum Rosenegg Kreuzlingen

KREATIVITÄT

Erwachsenenworkshop: Tuschezeichnung

Nach einer Aufwärmübung und einer kleinen Einführung im Kunstatelier unter der Leitung von Hoa Luo gehen die Teilnehmenden ins Museum und zeichnen nach Herzenslust. Hier ist der Weg das Ziel.

Do, 24.9., 18–20 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

Kurse: Linolschnitt-Karten

Nach einer Einführung durch Kursleiter Hans Mühlethaler in Techniken und Schnittübungen wird von den Teilnehmenden ein

Druckstock erarbeitet. 2 bis 3 Sujets entstehen – frei gewählt oder nach Vorlage. Auf der Abziehpresse werden die Motive dann auf Karten gedruckt.

Fr, 25.9./9.10./13.11./11.12.,
jeweils 14–18 Uhr

Typorama Bischofszell

Anmeldung erforderlich

Workshop: Ikonenmalerei

Ikonenschreiben ist ein meditativer Prozess und eine traditionelle Form christlicher Malkunst. Unter professioneller Anleitung lernen die Teilnehmenden Technik und historischen Hintergrund kennen – und gestalten eine eigene Ikone. Der Workshop lädt dazu ein, über das konzentrierte Arbeiten mit Form, Farbe und Vorlage einen persönlichen Zugang zur Ikone und zu sich selbst zu finden.

Sa, 5.12. und Sa, 12.12.,
jeweils 9–17.30 Uhr

Paulus Akademie Zürich

Anmeldung erforderlich

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Fastenwoche

Die Fastenwoche im Kloster Fischingen ist eine einzigartige Möglichkeit, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen. Unter der erfahrenen Leitung von Lucia Sidler und Daniel Prandini bietet diese



Bild: zvg_Katja Frefel

Workshop: Vom Flachs zum Faden

In diesem Workshop mit der Damenschneiderin und Textilhandwerkerin Katja Frefel lernen die Teilnehmenden etwas über den Anbau von Flachs sowie das Handwerk der Fasergewinnung. Sie brechen den Flachs, hecheln und wagen erste Versuche am Spinnrad.

Sa, 24.10., 9–16 Uhr

Amriswil, Schulhaus Kirchstrasse

Anmeldung erforderlich

Woche nicht nur die Gelegenheit, nach der bewährten Buchinger-Methode zu fasten, sondern auch durch Schweigen, Meditation, Yoga und Wandern tief in sich selbst einzutauchen.

So, 15.11. bis Sa, 21.11. oder

So, 14.2.27 bis Sa, 20.2.27

Kloster Fischingen

Anmeldung erforderlich



Aufstand der Piusbrüder

Am 1. Juli weihen die Piusbrüder in Ecône im Kanton Wallis vier eigene Bischöfe. Papst Leo XIV. hatte gewarnt, denn der Vatikan erkennt die Bruderschaft und ihren Weg zum «ursprünglichen Glauben» nicht an. Die Piusbrüder lehnen nämlich die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils ab. Die 1970 vom französischen Geistlichen Marcel Lefebvre gegründete Gemeinschaft hat rund eine halbe Million Anhänger. Im Vergleich zu den rund 1,4 Milliarden Katholikinnen und Katholiken weltweit sind das zwar wenige, aber ihr Einfluss ist nicht zu unterschätzen.



Der Frosch und das Wasser

Für Abenteuer
ist in Stefan

Buschs Alltag in einer betreuten Wohngemeinschaft kein Platz. Doch während eines Gruppenausflugs nimmt sein Leben eine schicksalhafte Wendung: Ohne zu zögern schliesst sich der junge Mann, den alle nur Buschi nennen, einer japanischen Reisegruppe an. Auf diesem ungewöhnlichen Roadtrip beginnt die behutsame Freundschaft zwischen Buschi und Hideo Kitamura.

Bild: Filmbringer Distribution



So, 20.9., 17 Uhr, Kino Roxy, Romanshorn

SRF Sternstunde Religion,
verfügbar bis 21.11.:



■ Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN
sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-
gemeinde zu richten. Die Kontakt-
daten sind im Innenteil dieses
Pfarreiblatts aufgeführt.

Redaktion **forumKirche**

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann,
Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramírez
(Social Media), redaktion@forumkirche.ch

Sekretariat und Inserate

sekretariat@forumkirche.ch
071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau
Für Beiträge im Pfarreiblatt ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Auflage

49'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr
ISSN 1663-9537

Layout

ADUR Werbung AG, Weinfelden

Druck

AVD GOLDBACH AG, Goldach

Gedruckt
in der Schweiz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Folgen Sie uns auf
Social Media oder
besuchen Sie uns
online!

forumkirche.ch



■ Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Freude

«Man muss immer etwas haben, worauf man sich freut.» – Kürzlich habe ich dieses Zitat des deutschen Dichters Eduard Mörike gefunden. Und tatsächlich spricht einiges dafür, dass dieses Zitat stimmt, denn Vorfreude ist bekanntlich die schönste Freude. Wie haben wir uns doch den ganzen Sommer auf den Regen gefreut! Als es dann so weit war – welche Wohltat, als es einige Stunden einfach einmal durchgerechnet hatte!

Ich gebe zu: Ich gehöre auch zu denen, die sich nach den Ferien wieder auf die Arbeit freuen. Auf was freuen Sie sich? Hoffentlich gibt es viele freudvolle Dinge in Ihrem Leben.

Wie es ist, wenn man sich auf nichts mehr richtig freuen kann, wissen diejenigen, welche eine schwere Zeit im Leben durchmachen müssen. Auch dann gibt es hoffentlich immer noch etwas, und sei es etwas noch so Kleines, woran man sich erfreuen kann. Ich versuche jedenfalls, mich

jeden Abend auf den neuen Tag zu freuen: auf das Morgenessen, auf hoffentlich spannende Erlebnisse und auf neue Erkenntnisse beim Lesen oder Nachdenken. Und nicht zu vergessen: Geteilte Freude ist doppelte Freude. In diesem Sinne wünsche ich uns viele erfüllende Begegnungen mit anderen Menschen!



Stefan Bruderer
Psychologe und Mittelschullehrer

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.